

## Zusammenfassung

In Zeiten der Globalisierung spielen Handel und Handelspolitik für Entwicklungsländer eine wichtige Rolle. Trotz wachsender Kritik sehen viele in Politik und Volkswirtschaftslehre in Handelsliberalisierung immer noch einen Weg zu höherem Wohlstand. Das zeigt sich unter anderem daran, dass ein großer Teil an Entwicklungshilfe auf die Steigerung von Handelskapazitäten abzielt. Im zweiten Kapitel dieser Dissertation wird daher der Effekt von Entwicklungshilfe auf internationale Warenströme untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Entwicklungshilfe als Einkommenstransfer Nettoimporte der Nehmerländer erhöht, aber keinen messbaren Einfluss auf den Anteil von Importen aus Geberländern hat. Darüber hinaus zeigt sich, dass Nehmerländer von Entwicklungshilfe an andere Länder profitieren. Diese vergrößert die Nachfrage in geographisch weniger weit entfernten Märkten und erleichtert es vielen Entwicklungsländern, ihre Produkte zu verkaufen. Diese Drittländereffekte spielen in einer statischen Analyse für das reale Einkommen der meisten Entwicklungsländer eine größere Rolle als Entwicklungshilfe, die ihnen selber zufließt.

Darüber hinaus betreiben viele Entwicklungsländer aktiv Handelsliberalisierung. Das dritte und vierte Kapitel dieser Dissertation behandelt Einschränkungen und Probleme von Handelspolitik in Entwicklungsländern am Beispiel von Tunesien. Tunesien hat seit dem Jahr 2000 seine Zölle zwar verringert, aber gleichzeitig stieg die Zahl an nichttarifären Maßnahmen. Hinzu kommt, dass bis zur Tunesischen Revolution 2011 viele Privatunternehmen in der Hand der Familien des damaligen Präsidenten Zine El Abidine Ben Ali und seiner Frau Leïla Ben Ali waren. Staatliche Handelsunternehmen spielen zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung immer noch eine große Rolle. Im dritten Kapitel geht es zunächst um die Effektivität von Zollsenkungen. Im internationalen Vergleich ist der Effekt von Zöllen auf Einzelhandelspreise in Tunesien relativ gering. Die Ergebnisse dieses Kapitels legen nahe, dass dies zum Teil auf hohe Marktkonzentration zurückzuführen ist. Der Fokus des vierten Kapitels liegt auf der politischen Ökonomie nichttarifärer Maßnahmen, vor allem auf Produktstandards. Dabei wird insbesondere die Rolle von Firmen mit politischen Beziehungen beleuchtet. Das vorgestellte theoretische Modell impliziert, dass eine Verschärfung von Produktstandards durch die Regierung wahrscheinlicher wird, je höher der Marktanteil der politisch vernetzten Firma ist. Es zeigt sich, dass sich die Implikationen des Modells im Fall von Tunesien für technische Handelshemmnisse bestätigen, nicht aber für sanitäre und phytosanitäre Maßnahmen.

## Summary

In the age of globalization, trade and trade policies play an important role for developing countries. Despite growing criticism, many politicians and economists still consider trade liberalization a suitable means to achieve greater prosperity. On the one hand, this is reflected by the fact that donors dedicate a large part of development aid to increasing trade capacities. Hence, the second Chapter of this dissertation examines the effect of development aid on the international flows of goods. The results show that development aid as an income transfer increases net imports of the recipient countries, but has no measurable impact on the share of imports from donor countries. The results also imply, that recipient countries benefit from development aid to other countries. Such transfers increase demand in geographically nearby markets and makes it easier for many developing countries to sell their products. In a static analysis, these third country effects play a greater role for the real income of most developing countries than development aid that they receive themselves.

On the other hand, many developing countries actively engage in trade liberalization. The third and fourth Chapters of this dissertation deal with limitations and problems of trade policy in developing countries using the example of Tunisia. Although Tunisia has reduced its tariffs since 2000, at the same time the number of non-tariff measures has increased. In addition, until the Tunisian Revolution in 2011, many private companies were owned by the families of then President Zine El Abidine Ben Ali and his wife Leila Ben Ali. State-owned trading companies still play a major role at the time of this writing. Chapter 3 studies the effectiveness of tariff reductions. The effect of tariffs on retail prices

in Tunisia is relatively low by international comparison, and the results of this chapter suggest that this is partly due to high market concentration. The fourth chapter focuses on the political economy non-tariff measures, in particular product standards, highlighting the role of companies with political relationships. The theoretical model presented here implies that an increase in the stringency of product standards is more likely the higher the market share of the politically connected firm. For Tunisia, the implications of the model are borne out by the data for technical barriers, but not for sanitary and phytosanitary measures.